

DR. TH. H. VAN DE VELDE, „Die vollkommene Ehe“. Eine Studie über ihre Physiologie und Technik. Benno Konegen, Medizinischer Verlag, Leipzig-Stuttgart.

„Die Ehe ist eine Wissenschaft.“ Von diesem Fundamentalsatz Balzacs ausgehend, fordert der Verfasser eingehendes Ehestudium, das ihm heute besonders dringlich erscheint, weil die wirtschaftlichen und seelischen Nöte der Nachkriegszeit jugendliche und junge Generationen a priori zur gefürchteten „Ehezerrüttung“ drängen. Auch die tragische „Frigidität“, die laut ärztlicher Statistik einen verblüffend hohen Prozentsatz aufweist, glaubt er durch Belehrung bessern zu können. Merkwürdigerweise gibt Dr. v. d. V. die Hauptschuld am Ehe-Frigidarium dem Mann, wie denn überhaupt dieser in dem gewichtigen Wälzer recht schlecht wegkommt: Rücksicht, Altruismus, Verständnis und kontinuierlich „befriedigende“ Leistungen zu üben, versteht sich für den Hochehe-Gatten von selbst! Seine Partnerin hingegen erhält jederzeit mildernde Umstände zugebilligt. Das so eminent wichtige, ja für Dasein und Arbeit des geistigen — oder gar schöpferischen — Mannes ausschlaggebende Verständnis der Frau, ihre Anteilnahme und Rücksicht, ihre tägliche (und nächtliche) Verantwortung bleiben unerwähnt. Keine Hochehe ohne „vaginale Disziplin“ (wir vermissen diesbezügliche Hinweise), sie ist genau so notwendig wie der Reinlichkeitskodex. Der Abschnitt über Gehörsinn und erotisierende Wirkung der Musik muß angefochten werden. Unmöglich, daß in einem ernstgemeinten Werk über das Thema aller Themen noch immer „Tristan und Isolde“ als Liebesgipfel statuiert wird — — — Sehr vernünftig des Verfassers Gebot, Hochehe mittels virtuoser Variabilität des Genusses zu stabilisieren. Jedoch: Meisterung technischer und anderer Probleme ist ohne Talent nicht denkbar. Wahrhaft Talentierte, geborene Liebeskünstler also, benötigen nicht papierene Vorschriften und noch weniger die Fülle von literarischen Zitaten, welche der fleißige Kompilator anhäuft, um seine Thesen zu bekräftigen. Laien — und solchen ist das Buch gewidmet — werden dadurch nur verwirrt. Dr. v. d. V. sollte einen konzentrierten medizinischen Leitfaden für „Begabte“ schreiben!

Die hohe Auflage dieses Bandes ist wohl in erster Linie auf die eingehenden Positions-Schilderungen zurückzuführen . . . L. Th.

BENNO VIGNY, „Amy Jolly“, die Frau aus Marakesch. Weltbücher-Verlag, Berlin-Friedenau.

Ein Kolonialroman, aus dessen Milieudarstellungen sehr gründliche Kenntnis der Abenteuerer spricht, die für solche Gebiete charakteristisch sind. Auch daß den Menschen und Dingen ihre eigenen Namen und Bezeichnungen gelassen sind, erhöht die Echtheit des Buches und damit seinen Reiz. Doch die Menschen sind in ein zu grelles Licht gerückt, es gibt zu viele Superlative der Charakteristik, die die Haltung nicht entspricht. Aber vielleicht wollte der Autor und Held (?) des Romans nicht ganz mit der Wahrheit heraus. Das ist der Fehler des Buches.

B. Sch.

ALBA, Das Beinbuch (Ein Wade-mecum). F. Krich, Verlag, Leipzig.

Hätte der Autor es über sich gebracht, etwas weniger Witze zu machen, so wäre dies ein witziges Buch; die vielen, recht bezeichnenden Anekdoten allein hätten es dazu gemacht. Auch die Vielseitigkeit der Behandlung des Gegenstandes ist reizvoll. Aber ein arbiter elegantiarum sollte sich doch hüten, kostbaren Stoff durch so billige Applikation zu beleidigen.

B. Sch.

FRITZ BONDY, Die schönste Frau. Rembrandt-Verlag, Berlin-Zehlendorf. Nach ästhetischen Gesichtspunkten im allgemeinen und einer Kombination aus